



Ausgabe 27 Juni 2015

Einladung Fachsymposium

21. und 22. September in Wiesbaden

Prävention gestern, heute, morgen - eine Zeitreise
Mit Papilio die psychosoziale Gesundheit von Kindern fördern

Gestern – legten wir den Grundstein, um die psychosoziale Gesundheit von Kindern zu fördern, damit sie ihr Leben selbstbewusst gestalten. Das ist der richtige Weg.

Heute – feiert Papilio in Hessen 10-jähriges Jubiläum, und wir haben viel erreicht! Aber bei allen Erfolgen ist frühe Prävention immer noch ein zartes Pflänzchen – mit enorm hohem Potenzial. Es muss vorangehen!

Morgen – heißt die Herausforderung! Allein das Präventionsgesetz birgt riesige Chancen. Doch wie sieht die konkrete Umsetzung aus?

Kommen Sie!

Zum Fachsymposium am 21. und 22. September in die Kurhaus-Kolonnaden in Wiesbaden. Exzellente PraktikerInnen, renommierte WissenschaftlerInnen und begeisternde VisionärInnen nehmen die Zukunft ins Visier.

Die Papilio-Partner AOK – Die Gesundheitskasse in Hessen, Hessische Landesstelle für Suchtfragen e.V. (HLS) und Hessisches Ministerium für Soziales und Integration wollen begeistern, ermutigen und die Kräfte bündeln: „**Wir wollen frühe Prävention intensiv forcieren!**“

Details und Anmeldeformular unter www.papilio.de/symposium.

Für Papilio-TrainerInnen/ErzieherInnen gilt die Teilnahme am Symposium als Qualitätsverbund und dient damit der Aufrechterhaltung des Zertifikats.



Paula ja tunnepeikot



Von Heidrun Mayer

Kennen Sie Nyyhky, Äksy, Säikky und Hymy?? Natürlich kennen sie die vier, es sind die Kistenkobelde (tunnepeikot). Gelernt habe ich das in Finnland, wo Anfang Juni die erste Erzieherinnengruppe in die Papilio-Fortbildung gestartet ist.

Für mich war es bewegend, dass Papilio nun nach langer Vorbereitung und vielen

Gesprächen in Finnland startet.

Wir haben viel gelacht

Die Erzieherinnen dort waren mit Enthusiasmus und Spaß dabei – wir haben viel gelacht. Auf Finnisch, Englisch und Deutsch wurde gearbeitet. Die Ernsthaftigkeit und die Hochachtung vor ihrer Arbeit haben mich sehr berührt: Die Kolleginnen wollen etwas für Kinder tun, nicht nur in der frühkindlichen Bildung, denn die finnische Bildung ist laut Pisa ohnehin sehr gut. Die Kolleginnen möchten den Kindern sozial-emotionale Fähigkeiten mit auf den Weg geben und hatten intensiv nach einem passenden Programm/Ansatz gesucht. Sie haben mir bestätigt, dass Papilio dieses Ziel erfüllen kann und zudem eine herausragende Qualität hat.

Danke für Ihren praktischen Beitrag zur Qualität

Diese Qualität kommt aus der Praxis der Kindergärten hier in Deutschland – und genau deshalb hat Papilio die Kolleginnen und die Wissenschaft in Finnland überzeugt: ein Ansatz aus der Praxis für die Praxis. Ich danke Ihnen, die sich mit uns darum kümmern, dass wir Kinder und Eltern erreichen.

Ihre

HEIDRUN MAYER, Geschäftsführende 1. Vorsitzende Papilio e.V.

Wie kann man den Umgang mit Gefühlen lernen?

Fragen an Prof. Dr. Herbert Scheithauer

Was bewirkt Paula und die Kistenkoblde?

Mit der Maßnahme Paula und die Kistenkoblde werden ganz konkrete Fertigkeiten eingeübt.

Dabei muss man Fertigkeiten von Fähigkeiten unterscheiden:

- Fähigkeiten sind grundlegend und nicht auf bestimmte Situationen beschränkt, z.B. dass man überhaupt die Fähigkeit hat, empathisch zu reagieren.
- Fertigkeiten sind beschreibbare, konkretere Verhaltensweisen in bestimmten Situationen. Sie sind von den grundlegenden Fähigkeiten abhängig und werden erlernt. Solche konkreten Fertigkeiten gibt es auch bei den sozialen und emotionalen Kompetenzen – und diese Fertigkeiten können bei Kindern gefördert und „geübt“ werden.

Sind Kinder nicht verschieden?

Natürlich sind Kinder verschieden. Wenn sie in die Kita kommen, bringen manche schon sehr früh sehr viel mit – ohne dass man genau erklären kann, woher das kommt. Bei manchen Kindern sind bestimmte Fertigkeiten schon im Elternhaus geübt worden. Bei anderen hingegen kann man noch viel fördern.

Woran erkennt man diese Fertigkeiten?

Das lässt sich sehr gut auf der Verhaltensebene beobachten: Kann das Kind sich in verschiedenen Situationen angemessen verhalten? Weiß es, wie es sich verhalten könnte, kennt also verschiedene Möglichkeiten zu reagieren? Kann es über Situationen und seine Emotionen sprechen? Usw.

Erwachsene wenden auf der Verhaltensebene in der Regel konkrete Handlungsmuster und -routinen an. Doch bei Kindern sind diese Muster und Routinen noch nicht vorhanden. Sie müssen sich erst herausbilden – und sind übrigens kulturabhängig: „Normales“ Verhalten ist nicht überall gleich. So zeigt man zum Beispiel Trauer in Deutschland anders als in anderen Kulturen. Zudem wandelt sich das, was als normales Verhalten empfunden wird: So werden heute Verhaltensweisen von Kindern als „normal“ und erwünscht empfunden, die man vor 50 Jahren noch als nicht erwünscht angesehen hat.

Was bedeutet das im Übertrag auf Paula und die Kistenkoblde?

Hier geht es um die konkreten Fertigkeiten im Erkennen und im Umgang mit Emotionen. Die Maßnahme ist dafür da,

- Emotionen zu erkennen,
- über Emotionen zu reden,
- ein Emotionsvokabular zu entwickeln und

- mit Emotionen angemessen umzugehen – und zwar mit eigenen, aber auch mit denen anderer Kinder.

Die Kinder „üben“ quasi diese Fertigkeiten mit der Maßnahme und bauen sich so zudem ein Handlungsrepertoire auf, z.B.: „Wie reagiere ich, wenn ich sehe, dass ein Kind traurig ist?“

Wie schnell geht das?

Das geht nur nach und nach – und dieses „nach und nach“ ist ein wichtiger Aspekt.



Die Geschichte von Paula und die Kistenkoblde bildet die Basis, damit Kinder die vier Koblde und die dazugehörigen Gefühle kennenlernen. Wirklich erlernen können sie das Erkennen von Gefühlen und den Umgang damit nur im Alltag.

Die Kinder müssen jeden Teilaspekt üben, der zu den Fertigkeiten gehört. Betrachten wir z.B. das Emotionsvokabular: Es gibt sehr viele Worte, um zu beschreiben, wie es einem geht, nicht einfach nur: „Mir geht's schlecht.“ „Ich bin traurig.“ „Ich fühl mich gut.“ Dies ausdifferenzieren, üben wir mit Paula und die Kistenkoblde immer wieder.

Wie oft muss man die Maßnahme durchführen?

Das ist ein ganz wichtiger Punkt. Damit es zu einem Transfer kommt – auf alle möglichen Situationen in der Kita, aber auch zu Hause –, ist es wichtig, die Maßnahme nicht nur einmalig durchzuführen, sondern immer und immer wieder zu üben. Üben heißt aber nicht nur „künstlich“ üben, wenn die Maßnahme eingeführt wird. Das ist nur der erste Schritt, die Einführung.

Wichtig ist, dass der Umgang mit Emotionen dann in ganz natürlichen Alltagssituationen geübt wird. Paula und die Kistenkoblde ist nicht nur ein Spiel, es geht nicht darum „1 x pro Woche 1 Std. Umgang mit Emotionen“ zu spielen. Das muss alltäglich stattfinden, die Verstetigung in den Alltag ist ganz wichtig.

Fortsetzung Seite 3



Fortsetzung von Seite 2

Wird das nicht langweilig für das Kind, oder uninteressant?

Nein – im Gegenteil. Erst aus der Verstetigung hat das Kind Erfolgserlebnisse und daraus sollte so etwas wie „Routine“ entstehen. Soziale Handlungsroutinen stellen sozusagen gefestigte soziale Fertigkeiten in sozialen Situationen dar. Wenn Sie etwas häufiger machen, können Sie es auch besser. Je öfter das Kind also z.B. über seine Emotionen spricht, desto mehr differenziert sich sein Emotionsvokabular aus.



Es ist gar nicht so leicht, Gefühle zu üben: Ist das jetzt ein Versuch, Heulibold darzustellen, – oder einfach nur ein Freudibold?

Dabei ist auch das Vorbild wichtig. Kinder sind extrem gute Beobachter. Aus den alltäglichen Interaktionen lernen Kinder ganz viel. Für die ErzieherIn bedeutet das, dass auch sie selbst als Vorbild wichtig ist: Wie geht sie selbst im Alltag mit Emotionen um?

Das heißt, Paula und die Kistenkoblde ist eigentlich viel mehr als eine Maßnahme?

Ja, es ist eine Haltung im täglichen Umgang mit Emotionen. Dabei werden auch nicht nur bestimmte Verhaltensweisen geübt, also die Fertigkeiten, sondern das geht mit der Zeit viel tiefer und fördert auch basale Fähigkeiten. So machen die Kinder Entwicklungsschritte: Sie probieren, sie üben, sie machen es immer wieder und dies hilft ihnen, sich weiter zu entwickeln.

Das beginnt ganz einfach und langsam – mit der Einführung der Maßnahme. Aber irgendwann geht es tiefer, wird es komplexer. Mit der Zeit können Kinder z.B. auch mit vorgetäuschten Emotionen umgehen. Oder sie können in einer Situation verschiedene emotionale Reaktionen reflektieren: Wenn z.B. der Freund umzieht, dann können sie sich mit ihm freuen, dass die neue Wohnung einen Garten hat. Und können doch auch traurig sein, dass der Freund jetzt nicht mehr nebenan wohnt.



Das hat dann aber auch viel mit sozialer Kompetenz zu tun?

Ja, die sozialen und die emotionalen Kompetenzen sind eng miteinander verwoben. In der wissenschaftlichen Erläuterung muss man das trennen, aber tatsächlich gehört das eng zusammen und bedingt sich gegenseitig.

Es ist unbedingt wichtig, dass Kinder überhaupt erkennen, was – sozusagen – los ist. Und dass sie wissen, was man dann tun kann. Wer lacht, wenn jemand traurig ist, wird ein Problem im sozialen Umgang bekommen. Falsche Verhaltensweisen führen dazu, dass man als sozial inkompetent wahrgenommen wird.

Das konnten wir auch in der Papilio-Studie gut sehen: Kinder, die Situationen richtig erkennen, wissen auch, was „man tut“. Daraus ergibt sich soziale Kompetenz.

Reicht es, wenn das „nur“ in der Kita gelernt wird, oder anders gefragt: Was ist mit den Eltern?

Grundsätzlich lernen alle Kinder in der Kita – aber bei etwas, das geübt werden muss, ist der Erfolg natürlich größer, wenn es auch ins Elternhaus übertragen wird. Hier hat sich die induktive Erziehung als sinnvoll erwiesen.

Induktive Erziehung, englisch: induction oder inductive parenting, beschreibt Erziehungsmaßnahmen, mit denen Eltern die Kinder auf die Auswirkungen von Fehlverhalten auf andere Menschen hinweisen.

Hier einige konkrete Formulierungen*, wie sie „induktiv“ für das Erlernen emotionaler Kompetenz und sozialer Verhaltensweisen einsetzbar sind.

Schritt 1: Fordern Sie Ihr Kind auf, die Perspektive anderer Personen einzunehmen, z.B.:

- Stell Dir mal vor, du wärst in dieser Situation. Wie würdest Du dich dann fühlen?
- Was würdest Du in dieser Situation von einem Freund erwarten?

Schritt 2: Fordern Sie Ihr Kind auf, Verhaltensweisen, die anderen Personen schaden, zu unterlassen, z.B.:

- Ich finde es nicht gut, dass Du das Mädchen wegen seines Aussehens verspottest. Darüber ist es bestimmt traurig.
- Hör auf, den Jungen zu boxen. Das tut ihm weh.

Literatur

*Abgewandelt nach: Petermann & Wiedebusch 2003, S. 84

Weit mehr als ein Bilderbuch

Von Heidrun Mayer

Paula und die Kistenkoblde erscheint vielen als die einfachste Maßnahme. Das stimmt so aber nicht. Der Erfolg lebt ganz entscheidend davon, wie sie im Alltag umgesetzt wird – vergleichen Sie dazu auch das Interview mit Prof. Scheithauer auf Seite 2/3. Der Lernerfolg und damit die Entwicklung sozialer und emotionaler Kompetenzen entsteht aus der Wiederholung. Hier einige Anregungen für Ihren Alltag im Kindergarten.

Über Gefühle sprechen

Ein sehr wichtiger Aspekt emotionaler Kompetenz ist das Sprechen über Gefühle.

Beispiel

Leo sitzt reglos an das Spielregal gelehnt und blickt auf den Boden.
Die Erzieherin geht zu ihm in die Hocke und fragt: „Leo, du bist traurig. Wie der Heulibold?“
„Ja!“
„Was macht Dich traurig?“
Leo schnieft: „Alle spielen in der Bauecke. Und Fabian auch.“
„Und Du bist jetzt hier und kannst nicht mitspielen. Das macht Dich traurig?“
„Ja, weil ich nicht mitspielen darf ...“ Leo beginnt zu weinen.
„Die Erzieherin nimmt Leo in den Arm und tröstet ihn dadurch.
„Komm wir gehen mal zum Heulibold und hängen Dein Bild dort hin.“
Leo geht mit, hängt sein Bild zum Heulibold und die Erzieherin beginnt mit ihm ein Gespräch über traurig sein und Heulibold. Wie sein Gesicht aussieht, die Ohren, die Augenbrauen, die Mundwinkel ... und wie Leo sich fühlt: die Augen (nass), die Nase (verschnupft), der Hals (eng) ...
Irgendwann kommt Rafael dazu und fragt vorsichtig, was los ist. Leo erklärt und beschreibt ihm alles und nun überlegen sie zu Dritt, was sie nun machen könnten. Raphael sagt schließlich zu Leo, dass sie doch gemeinsam ein Bilderbuch anschauen könnten. Gemeinsam ziehen die beiden Jungs los zum Bücherregal.

Es geht in diesem Beispiel darum, die sprachlose Situation aufzulösen, über das Gefühl zu sprechen und nach Lösungen zu suchen. Es geht nicht darum, einfach die Lösung anzubieten: „Frag doch Rafael, ob er mit Dir ein Bilderbuch anschauen möchte.“ Oder: „Du bist wie der Heulibold, aber als Freudibold gefällst Du mir viel besser.“

Paula und die Kistenkoblde erfordert deshalb Sensibilität und Einfühlungsvermögen. Sensibilität, um im turbulenten

Alltag die Situationen wahrzunehmen, in denen man ein Gefühl aufgreift und bespricht.

Die Kobold-Pinnwand beobachten

Die Wand mit den Kobold- und Kinderbildern sollte nicht nur eingeführt, sondern auch kontinuierlich genutzt werden. Wichtig ist, zu beobachten, was dort passiert.

Beispiel

Sahas Bild hängt seit Tagen bei Zornibold: Die Erzieherin wartet auf einen günstigen Moment und fragt: „Sarah, ich habe gesehen, Dein Bild hängt beim Zornibold. Aber Du bist doch ganz fröhlich und ich meine, Du fühlst Dich nicht wie Zornibold.“
„Oh – das hab ich vergessen.“
An der Wand fragt die Erzieherin: „Du warst wegen Etwas richtig wütend?“
Daraus entsteht ein Gespräch über den Streit mit den Puppen vor einigen Tagen, wie die Situation eskalierte, wie Sarah sich fühlte und was ihr schließlich half, mit ihrer Wut umzugehen.

Die Pinnwand ist also ein guter Gesprächsaufhänger. Erzieherinnen sollten sie laufend beobachten und sich ihrer Bedeutung bewusst sein. Dann ist es auch leicht, die Wand bei den Kindern immer wieder ins Gedächtnis zu rufen und wichtig zu machen. Die „Gefühlewand“ entfaltet ihre Wirkung aus der Lebendigkeit und dem Gespräch darüber.

Die Wand wiedereinführen

Wenn Sie feststellen, dass die Koblde und die Gespräche darüber in Vergessenheit geraten sind, oder wenn Sie viele neue Kinder in der Gruppe haben, kann es lohnend sein, die Maßnahme Paula und die Kistenkoblde mit einer Kleingruppe oder mit allen Kindern wiedereinzuführen oder neu zu entdecken.

Gefühle sind immer wertfrei

Immer wenn wir ein Gefühl ansprechen, sollten wir uns darum bemühen, wertfrei darüber zu sprechen, denn:

- Jedes Gefühl ist gleich wichtig für uns – es darf sein.
- Für jedes Gefühl ist es wichtig, den Umgang damit zu lernen.

Wir als Erwachsenen haben gelernt, dass Angst, Wut und Traurigkeit schnell wieder vorbei sind: Sie sollen verschwinden und wir sollen immer gut gelaunt sein. Wir sagen schnell: „Als Freudibold gefällst Du mir besser.“ „Es ist doch nicht so schlimm.“ Viele andere Sätze werden Ihnen einfallen.

Doch Kinder müssen ihr Gefühl erst einmal wahrnehmen und erkennen. Erst im zweiten Schritt können sie dann auch den Umgang damit lernen.

Fortsetzung Seite 5



Fortsetzung von Seite 4

Es gehört zum Leben, dass ein Kind Angst hat, dass es wütend oder traurig ist. Das sollte das Kind selbst und das sollten auch die jeweils anderen Kinder lernen. Wenn in einer Situation mehrere Kinder beteiligt sind, geht es deshalb immer auch um das Miteinander: Erst verstehen, was da los ist. Und dann überlegen, was dem betroffenen Kind helfen könnte.

Beispiel

Johannes traut sich nicht auf die Wippe. Als seine Freundin Anna ihn an der Hand nimmt und in Richtung Wippe zieht, lässt er sich auf die Knie sinken und weint. Andere Kinder scharen sich um die beiden.

Die Erzieherin geht zu Johannes: „Johannes, was ist passiert? Hast du Dir weh getan?“ Johannes schüttelt den Kopf und weint weiter.

Die Erzieherin schaut in die Runde: „Was ist mit Johannes denn jetzt los? Wie fühlt Johannes sich und wie können wir ihm helfen? Warum weint Johannes?“

Im folgenden Gespräch achtet sie darauf, dass achtsam über Johannes gesprochen wird und dass er möglichst bald auch selbst wieder spricht. Sie thematisiert die Angst und zeigt Verständnis dafür. „Die Wippe geht hoch, da kann man herunterfallen. Ich verstehe gut, dass Du Angst davor hast.“

Dann entwickeln die Kinder Ideen, wie sie Johannes helfen können, seine Angst zu überwinden.

Es darf am Ende aber auch herauskommen, dass Johannes sich nicht auf die Wippe setzt und dass das so in Ordnung ist.

Bei Situationen in der Gruppe ist zu achten auf:

- eine gute, achtsame Atmosphäre,
- die Wertschätzung des Gefühls,
- das Einbeziehen des betroffenen Kindes und
- die gemeinsame Suche nach Lösungen.

Regelmäßigkeit hilft

Die alltägliche Wiederholung ist unverzichtbarer Bestandteil der Maßnahme Paula und die Kistenkoblde. Aber auch eine feste Regelmäßigkeit kann helfen. Manche Kitas haben „Gefühle“ z.B. in ihren Stuhlkreis integriert (siehe auch Text von Susanna Müller unten).

Wenn Paula und die Kistenkoblde einen festen Platz bekommt, dann lernen die Kinder das und freuen sich darauf. Sie wollen über ihre Gefühle sprechen, wollen gerne erzählen: vom Urlaub, vom Wochenende, vom Besuch der Großeltern, vom Zoo. Bei all diesen Themen geht es immer auch um das Gefühl dazu. Ermutigen Sie Kinder, nicht nur das äußere Geschehen, sondern auch das innere Erleben zu schildern. Fragen Sie nach den Gefühlen.

Wir Gruppenkoblde sind immer dabei!

Von Susanna Müller, Sozialpädagogin und Leiterin des Evang. Kindertagesheimes „Zu den zwölf Aposteln“ in Hamburg-Lurup

Marwin-Burschi, der Gruppenkoblde aus der Regenbogengruppe, berichtet:

Es ist Mittwoch und ich sitze wie üblich im Stuhlkreis mit den Kindern. Alle lauschen: Wir hören die Entspannungssätze der Papilio-CD. Eine gute Einstimmung, denn nun wissen alle, um was es geht.

Danach hören mir alle Kinder zu: Ich erzähle, dass ich mich wie Heulibold fühle, weil ich keine Regenhose habe und deswegen nicht auf den Spielplatz kann. Es hat geregnet und die Pfützen laden zum Spielen ein. Jedes Kind nimmt mich kurz auf den Schoß und tröstet mich. Jetzt geht es mir besser.

Dann erzählt Anna: Sie ist hingefallen, hat sich wehgetan und fühlt sich auch wie Heulibold. Schon gestern hatte Anna ihr Bildchen zu Heulibold gesetzt. Nun springt sie auf und läuft zu den Bildern. Sie

ist nicht mehr Heulibold, sie ist wie Freudibold. Die anderen Kinder klatschen vor Freude für Anna.

Und so geht die Runde weiter. Jedes Kind, das erzählen möchte, berichtet. Und ich setze mich bei jedem, das erzählt, auf den Schoß und höre genau zu. Einige Kinder sagen, dass sie immer noch ärgerlich sind. Andere berichten, dass sie ihr Bildchen schon umgehängt haben.

Einige Kinder hören zu. Sie kennen mich, den Gruppenkoblde, noch nicht so gut. Vielleicht fühlen sie sich wie



Zwei Koblde erzählen: Marwin-Burschi (vorne) und Dubzi.

Fortsetzung Seite 6



Fortsetzung von Seite 5

Bibberbold. Unsere Erzieherin Maren wird die Kinder bestimmt fragen, wird ihnen von mir erzählen, wird ihnen Mut machen.

Schade, der Mittwochskreis ist vorbei. Das merke ich immer, wenn Maren das Koboldlied singt. Alle Kinder singen laut mit, sie kennen das Lied sehr gut.

Übrigens habe ich einen Freund: Dubzi, der Gruppenkobold der Pferdegruppe.

Dubzi berichtet:

Bei uns in der Pferdegruppe ist auch jeden Mittwoch Stuhlkreis. Wir beginnen mit einem Koboldlied. Die Kinder kennen alle Lieder von der CD und singen immer laut mit. Jedes Kind erzählt dann, wie es ihm an diesem Tag geht und ob sein Foto noch am richtigen Platz bei den Bildern der Kobolde hängt.

Einmal war ich ganz wie Freudibold, weil die Kinder für mich eine Geburtstagsfeier veranstaltet haben. Sie hatten gemerkt, dass mein Geburtstag nicht bedacht wird, und fanden das doof. Also haben sie alles für eine Feier zusammengetragen: Kerze, Kuchen und den Tisch hübsch gedeckt – ich war total begeistert. Das habe ich natürlich sofort gesagt. Und die Kinder haben sich über die gelungene Überraschung gefreut.

Unsere Mittwochstreffen sind deswegen so interessant, weil die Kinder nicht nur von sich erzählen, sondern oft auf gute Ideen kommen. Die Erwachsenen besprechen dann mit den Kindern, wie sie ihre Idee umsetzen können. So ist unsere Pferdegruppe eine wirklich tolle Ideengruppe geworden.

Aktuelle Zahlen zu Papilio

Stand: Mai 2015

- 182 TrainerInnen in 12 Bundesländern fortgebildet.
- 5.986 ErzieherInnen fortgebildet.
- 119.720 Kinder profitieren von Papilio.
- 1.227 Kindergärten wurden erreicht.

Impressum

© 2015 Papilio e.V. www.papilio.de

Redaktion: Annika Jungclaus, Andrea Nagl

Fotos: Gregor Eisele, Annika Jungclaus, Susanna Müller

Papilio Akademie

Die Eltern kommen ja doch!

Zielführende Elternarbeit in Kitas

„Die Eltern kommen einfach nicht!“ Dieses Problem hat mancher Kindergarten. Wie können Sie Elternarbeit gestalten, damit die Eltern gerne und ohne Scheu teilnehmen? Dass Präventionsangebote oft nicht die Gruppen erreichen, die es besonders benötigen würden, wird als "Präventionsdilemma" bezeichnet.

Im Seminar entwickeln wir gemeinsam Handlungsstrategien, die bei der Planung und Durchführung von Elternangeboten helfen, um z.B. Zugangsbarrieren abzubauen. Entscheidend scheint die Haltung der pädagogischen Fachkräfte zu sein.

Wir reflektieren die eigene Haltung, analysieren das Umfeld, tauschen uns aus und erarbeiten praxisnahe Lösungen für eine gelungene Zusammenarbeit mit den Eltern. So können neue Ideen entwickelt und gute Lösungen für die jeweiligen Zielgruppen der TeilnehmerInnen entstehen. Ein kurzer Überblick über den Papilio-ElternClub ist auch vorgesehen.

► Inhalte

- Theoretische Hintergründe
- Was ist „niedrigschwellig“?
- Umfeldanalysen, Zielgruppenanalysen

► Zielgruppen

Zertifizierte und noch nicht zertifizierte Papilio-ErzieherInnen und Kita-LeiterInnen.

Diese Fortbildung wird als Nachweis für den Erhalt des Papilio-Zertifikats anerkannt.

► Referentin

Ruth Siemes-Frömmer, Erzieherin, Sozialpädagogin (FH), zert. Papilio-Trainerin

► Termin und Ort

Seminar-Nr. 1356: 24. November 2015, 13.30 – 17.30 Uhr
Papilio e.V., Ulmer Str. 94, 86156 Augsburg

► Teilnahmegebühr

EUR 45,-, durch Fördermittel reduziert auf EUR 25,-

► Anmeldung

Mit dem Anmeldeformular, Download
www.papilio.de/download/anmeldung.pdf.

Fragen beantwortet das Papilio-Fortbildungsmanagement,
E-Mail info@papilio.de, Telefon 0821 44805670.

Details und weitere Fortbildungen unter www.papilio-akademie.de.



Papilio auf Tour 2015

2015 hat Papilio so viele Tourneeterminen wie schon seit Jahren nicht mehr. Nach der ersten Staffel im März (hier ein Bild aus Gerolsbach)



sind Papilio und die Koblode der Augsburger Puppenkiste seit 15. Juni wieder in Sachen psychosoziale Gesundheit und frühe Prävention unterwegs. Diese Termine werden zum Teil unterstützt von Sternstunden e.V., zum Teil von der BARMER GEK:

Von Montag, 15., bis Freitag, 19. Juni, war Papilio in **Nordrhein-Westfalen**: in Dinslaken, Wulfen, Soest, Lüdenscheid und Euskirchen.

Bayern

Dienstag, 23. Juni: Erlangen
Mittwoch, 24. Juni: München
Donnerstag, 25. Juni: Puchheim

Schleswig-Holstein und Hamburg

Montag, 6. Juli: Oldenburg i.H.
Dienstag, 7. Juli: Elmshorn
Mi, Do, Fr, 8., 9., 10. Juli: Hamburg

Details zu den Terminen auf www.papilio.de/tournee_termin.php.

Papilio wird bundesweit unterstützt von:

Augsburger Puppenkiste
Auridis
Ashoka
Deutschland rundet auf
Sternstunden e.V.

Papilio wird auf Länderebene unterstützt von:

Baden-Württemberg: Round Table 125, Landkreis Heidenheim.
Bayern: BARMER GEK, Krumbach Stiftung, Landratsamt Coburg, Rotary Clubs.
Brandenburg: Ministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz, Suchtpräventionsfachstelle Tannenhof Berlin-Brandenburg e.V.
Hamburg: BARMER GEK, LOTTO HAMBURG, Hamburgische Landesstelle für Suchtfragen e.V. in Kooperation mit der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration.
Hessen: AOK – Die Gesundheitskasse in Hessen, Hessische Landesstelle für Suchtfragen e.V., Hessisches Ministerium für Soziales und Integration, Gesundheitsminister Stefan Grüttner (Schirmherr), Fachschule für Sozialpädagogik Bad Hersfeld.
Mecklenburg-Vorpommern: Ministerium für Arbeit, Gleichstellung und Soziales, Landeskoordinierungsstelle für Suchtvorbeugung – LAKOST, Volkssolidarität Greifswald-Ostvorpommern e.V., Drogenberatungs- und Behandlungsstelle Anklam.
Niedersachsen: Jugendamt Landkreis Schaumburg, VHS Hannover Land, HAWK Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim.
Nordrhein-Westfalen: BARMER GEK, Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen.
Rheinland-Pfalz: Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur im Rahmen der Initiative „Zukunftschance Kinder – Bildung von Anfang an“.
Saarland: Akademie für Erzieher und Erzieherinnen am SBBZ Saarbrücken, Ministerium für Bildung und Kultur.
Sachsen: Große Kreisstadt Stollberg/Erzgebirge.
Schleswig-Holstein: BARMER GEK, Deutsches Rotes Kreuz, Caritasverband, Arbeiterwohlfahrt, Deutscher Kinderschutzbund Kreisverband Ostholstein e.V.
Thüringen: Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien (ThILLM).

Wissenschaftlicher Partner:

Freie Universität Berlin, Prof. Dr. Herbert Scheithauer

Papilio-Schirmherr:

Ulrich Wickert, Autor und Journalist

